

Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, 19.08.18

Thema: Das Beste zum Schluss: Die Vollendung des Tempels aus lebendigen Steinen

Predigttext: Sach 2,14-17

**Leitvers: „Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um den HERRN der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen.“
Sach 8,22**

Wir haben bereits im Lobpreisblock vor dem letzten Lied die Textlesung für den heutigen Gottesdienst gehört, und ich möchte uns gerne noch einmal in dieses Geschehen mit hineinnehmen.

14 Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR. 15 Und an jenem Tag werden viele Nationen sich dem HERRN anschließen. So werden sie mein Volk sein. Und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat. 16 Und der HERR wird Juda als sein Erbteil besitzen im heiligen Land und wird Jerusalem aufs Neue erwählen. 17 Alles Fleisch schweige vor dem HERRN! Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung. Sach 2,14-17

Es ist ein hoffnungsvoller Text. Er soll Freude, ja Jubel beim Adressaten auslösen: bei der Tochter Zion. Zion wurde mit der Einweihung des ersten Tempels in Jerusalem durch König Salomo und der einhergehenden Einwohnung Gottes als Bundesgott Israels in diesem Tempel zum Synonym für den Wohnsitz Gottes. Zion: Das ist der Ort, wo unser Gott wohnt! Hier lässt er sich finden! Ab sofort war Jerusalem ohne diesen Gott Israels nicht mehr zu denken. So heißt es in Ps 46,5: „*Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken.*“ Sie wird nicht wanken ... und wankte doch. 586 v. Chr. nahmen die Babylonier die Stadt ein und zerstörten den Tempel. Das war das große Trauma, die schmerzhafteste Wunde der Bewohner Jerusalems, des Stammes Juda, der Tochter Zion: Das schier Unvorstellbare war eingetreten. Der Prophet Hesekiel hat es zuvor gesehen, wie in einer geistlichen Schau gesehen: Die Herrlichkeit Gottes verlässt den Tempel und dem folgend wird der Tempel zerstört werden. Die Tochter Zion wird gottlos - von Gott verlassen -, weil sie ihn vorher in ihrem Herzen, in ihrem Innersten, verlassen hat und geht für 70 Jahre ins Exil. Dann aber wird Babylon selbst durch die Perser erobert und es ist dann der Perserkönig Kyrus selbst, der den Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem ermöglicht, ja verordnet:

„So spricht Kyrus, der König von Persien: Alle Königreiche der Erde hat der HERR, der Gott des Himmels, mir gegeben. Und er hat mich beauftragt, ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem, das in Juda ist. Wer immer unter euch aus seinem Volk ist, mit dem sei der HERR, sein Gott! Er ziehe hinauf!“ 2. Chr 36,23

Und viele haben sich aufgemacht und haben begonnen, den Tempel wieder aufzubauen. Der Schriftgelehrte Esra berichtet uns ausführlich davon in einem eigenen Buch, das nach seinem Namen genannt wird und Teil des Alten Testaments ist. Er berichtet uns davon, dass die jungen Leute nach der Grundsteinlegung vor Freude gejubelt haben, die alten aber, die noch den ersten Tempel gekannt haben, geweint haben, weil sie merkten: Das

wird nichts! Alles zu klein, kein Vergleich mehr zu der ehemaligen Schönheit des Tempels Salomo. Der Prophet Haggai, der damals dabei war, bekam dazu ein Wort Gottes für dieses zerrissene Volk:

„Wer ist unter euch noch übrig geblieben, der dieses Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat? Und wie seht ihr es jetzt? Ist es nicht wie nichts in euren Augen?“ Hag 1,3

Da war mal was an Herrlichkeit unter König Salomo. Gottes Gegenwart war so dicht, dass die Priester es nicht wagten, ins Heiligtum des Tempels zu gehen, um ihren Dienst zu verrichten. Aber jetzt? Schaut euch dieses Fundament an! Glauben wir denn wirklich, dass Gott in dieser Mickrigkeit hineinkommt? Da soll Gott wohnen? Dazu soll er sich stellen? Es ist zum Heulen! Und wenn das nicht genug ist, bekamen sie auch noch von ihren Nachbarn Widerstand. Sie empörten sich über den Bau des Tempels; sie drohten, holten sich Ratgeber, mächtige und einflussreiche Leute in dieser persischen Provinz, in der Jerusalem lag, und schalteten zuletzt die höchsten Instanz ein, um dem Bau des Tempels Einhalt zu gebieten: den König von Persien. Wir lesen hierzu abschließend Esr 4,4.24: „Da machte das Volk des Landes die Hände des Volkes Juda schlaff und schreckte sie vom Bauen ab ... Damals wurde die Arbeit am Haus Gottes in Jerusalem eingestellt.“ Resignation, Aufgabe - es geht nicht mehr. Wir hören auf.

Was sind das für Kämpfe, wenn wir auf diesen Abschnitt der jüdischen Geschichte blicken. Und manch einer sitzt möglicherweise heute Morgen hier und entdeckt Parallelen in seinem eigenen Leben oder in seinem Dienstbereich: Wo du auf deine kleine Plattform schaust, was aufbauen möchtest, es dir aber vorne und hinten an Chancen, Möglichkeiten, Baumaterial, an Ressourcen, an Mitarbeitern fehlt und du in deinem Frust anfängst, dich, dein Leben oder deinen Dienst mit anderen zu vergleichen. Was soll Gott mit mir anfangen? Oder wo dir das Leben schwer gemacht wird; man dir immer wieder Steine in den Weg legt, du nicht vorankommst und wo du weißt: Das ist doch ein geistlicher Kampf, da geht es um mehr als um ein bisschen menschliche Schikane. Dahinter steckt eine tiefere Dimension, weil du mit Gott einen Bund eingegangen bist und er durch dich etwas ins Dasein bringen will, was andere nicht wollen und zu verhindern versuchen.

Heute Morgen in diesem Israelgottesdienst geht es mir um mehr, als dass wir eine mehr oder weniger interessante Geschichte aus der Bibel hören und dann schauen, was wir daraus vielleicht für unser Leben lernen können. Ich möchte einen Bogen spannen von damals über heute in die Zukunft. Gottes Reaktion auf diese damaligen Kämpfe ist prophetischer Art, ja heilsgeschichtlicher Art. Sie nimmt tatsächlich uns mit hinein und lässt uns verstehen, was er für diese Welt auf dem Herzen hat.

Ich komme damit nun zu unserer Textlesung, die ein wunderbarer Gegenstand ist, um darzustellen, wie mit Schriftprophetie umzugehen ist. Ich möchte euch dazu zuvor zwei Werkzeuge geben, die eine enorme Hilfe im Umgang mit Schriftprophetie sind:

1. Die Curriculumspirale: Das ist ein Begriff aus der Pädagogik und meint, dass ein bestimmter Inhalt an einer bestimmten Stelle in der Schullaufbahn eingeführt wird, z. B. in der Grundschule, und dieser Inhalt im Laufe der Jahre immer wieder aufgegriffen und dabei differenzierter und komplexer betrachtet wird - bis hin zum Abitur. Ein Schüler der 4. Klasse erfährt z. B. im Religionsunterricht erstmals etwas über die Reformation Martin Luthers. Bis in die Oberstufe hinein wird dieses Thema dann immer wieder aufgegriffen und neu und umfassender beleuchtet. Ähnlich ist es oftmals bei biblischer Prophetie. Es wird eine schlichte Aussage gemacht, in der wir vielleicht

noch nicht einmal eine prophetische Dimension entdecken. Denken wir z. B. an die so genannte Stiftshütte in der Wüste beim Auszug aus Ägypten: Zunächst nur ein Zelt, in dem Gott gegenwärtig sein wollte. Später folgt der erste Tempel, dann der zweite, wir lesen dann davon, dass Jesus auf geheimnisvolle Weise als Tempel zu verstehen war, dann auch seine Jünger und die Gemeinde als Tempel aus lebendigen Steinen und am Ende der Bibel in der Offenbarung lesen wir wieder von einem Tempel und abschließend im Zusammenhang des neuen Himmels und der neuen Erde sogar wieder von einem Zelt Gottes bei den Menschen. Die ganze tiefe prophetische Dimension dieses Tempelgedankens entfaltet sich schrittweise. Die Curriculumspirale hilft uns im Umgang mit Schriftprophetie.

2. Die Mehrdimensionalität einer Schriftprophetie: Ich habe uns dazu ein Bild aus den Schweizer Bergen mitgebracht. Wir sehen hier den Eiger, den Mönch und die Jungfrau. Angenommen, man hat keine Karte und steht seitlich links zu diesen drei Bergen, dann wird man möglicherweise nur einen Berg sehen. Wer dann diesen einen Berg besteigen möchte, ist möglicherweise dann auf dem Eiger stehend erstaunt, dass sich dahinter ein weiterer Berg erstreckt, der Mönch, den er vorher so nicht erkennen konnte. Der zweite Berg ähnelt dem ersten, hat aber auch andere und eigene Akzente. Und wenn du dann auf dem zweiten Gipfel stehst, dann entdeckst du, dass es noch mehr gibt - eine weitere Dimension eröffnet sich mit wiederum eigenen Akzenten. Alle drei Dimensionen haben Gemeinsamkeiten und bestätigen sich als ähnliche Berge gegenseitig, aber haben auch eigen Profile und Besonderheiten. Ähnlich verhält es sich oftmals auch mit biblischer Prophetie: Wir denken, dass sich ein bestimmtes prophetisches Wort zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort erfüllt hat; tatsächlich aber gibt es eine Mehrfacherfüllung mit ähnlichen, aber dennoch unterschiedlichen Akzenten.

Und nun kommen wir zurück zu unserer heutigen Textlesung, die genau in diese herausfordernde Situation, die ich eingangs skizziert habe, hineinspricht. Die alte Herrlichkeit des ersten Tempels ist vergangen, das Neue ist zu klein und zu mickrig und der Druck von außen wird so groß, dass das Volk entmutigt den Tempelbau einstellt. Da hinein macht Gott etwas, was sich wie ein roter Faden, wie eine weitere Curriculumspirale, durch die Bibel zieht: Er stellt Menschen in den prophetischen Dienst, die Worte Gottes in diese notvolle Situation hineinsprechen. Worte, die eine lösende und befreiende Kraft haben, und ein ganzes Volk zu Gott hin neu erwecken. Wir lesen nach der traurigen Nachricht über die Einstellung des Tempelbaus weiter in Esr 5,1:

„Und der Prophet Haggai und Sacharja, der Sohn Iddos, die Propheten weissagten den Juden, die in Juda und Jerusalem waren, im Namen des Gottes Israels, der über ihnen war. Da machten sich Serubbabel, der Sohn Schealtiels, und Jeshua, der Sohn Jozadaks, auf und fingen an, das Haus Gottes in Jerusalem zu bauen. Mit ihnen waren die Propheten Gottes, die sie unterstützten.“ Esr 5,1.2

Gott beruft sich Personen, die eine geistliche Schau über diese ausweglose Situation bekommen, und gibt ihnen prophetische Worte, die zu einer Wende führen. Serubbabel war damals Statthalter, Jeshua Hoher Priester. Die prophetische Dimension des Dienstes von Haggai und Sacharja machte es möglich, dass Serubbabel und Jeshua neuen Muten gewannen und den Dienst ausfüllten, zu dem sie von Gott her berufen waren. Sie leiten ihr Volk an und sie fangen an, weiterzubauen. Die prophetischen Worte von Haggai und Sacharja sind uns im AT in eigenen Büchern überliefert. Unsere Textlesung ist ein Auszug aus dem Buch Sacharja.

Was nun soll Juda, die Tochter Zion, in dieser schwierigen Situation tun? Sie soll jubeln! Warum? „Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR.“ Zion soll wieder das werden, wozu es berufen ist: die Wohnstätte Gottes! Der Ort, an dem Gott seine Herrlichkeit ausbreiten will. Zion soll zurück in seine Bestimmung kommen. Mag jetzt alles abgebrochen, klein und mickrig sein, das ist für Gott kein Hinderungsgrund. Nein, er sagt: Genau da hinein will und werde ich kommen. Da will ich wohnen. Dorthin gehöre ich. Ich habe mich doch an dich gebunden. Wir gehören doch zusammen. Ich bin doch dein Gott. Wie könnte ich dich für immer verlassen! Das sind Worte der Heilung und der Wiederherstellung!

Und nun geht die Prophetie einen Schritt weiter und wir müssen sie verstehen: Sacharja spricht prophetisch aus: „Und an jenem Tag werden viele Nationen sich dem HERRN anschließen. So werden sie mein Volk sein.“ Für uns vielleicht eine seltsame Prophetie, die wir vielleicht an dieser Stelle nicht erwarten würden. Wie passt sie hier hinein? Für das jüdische Volk war dieses Wort jenseits aller Vorstellungskraft war. Israel wusste sich seit Abraham, Issak, Jakob und dann später einmal mehr durch Mose als Volk Gottes berufen - berufen mit der Aufgabe, Licht für die Völker zu sein. An diesem Volk sollen die Nationen erkennen, dass es einen Gott gibt, der auch heilvoll an ihnen, an uns, handeln möchte. Von dieser Berufung war das jüdische Volk im babylonischen Exil weit entfernt. Aber dieser Gott erbarmt sich einmal mehr in seiner Treue und lässt es durch sein Kommen und Einwohnen Licht werden in der Finsternis dieses Volkes. Verstehen wir das? Gott sagt durch Sacharja: Juda, das was ich an dir tun werde, wird soll gewaltig sein, dass viele Nationen kommen werden und sich „dem HERRN anschließen. So werden sie mein Volk sein.“ Der Bund, den Gott mit Israel geschlossen hat, ist kein exklusiver Bund; er war von Anfang an so gedacht, dass er offen für uns ist - für uns als Nation, für dich und für mich.

Und spätestens jetzt haben wir eine Ahnung, dass Sacharja nicht nur für die damalige Situation prophetisch geredet hat. Hier haben wir die Mehrdimensionalität von Schriftprophetie. Wir haben einen prophetischen Überschuss! Lesen wir weiter (V 15): „Und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat.“ Von wem spricht Sacharja hier? Wer ist dieser „Ich“? Wer ist der, der von Gott selbst gesandt wird? Am Anfang mussten wir ja davon ausgehen, dass Gott selbst kommen wird. Nun schickt er jemanden, Wie sollen wir das zusammenbekommen? Die Antwort drängt sich auf, nicht wahr? Dieser Vers ist ein Hinweis auf den Messias, den Sohn Gottes, der dann in Jesus Mensch geworden ist. Wir haben es hier im Kern mit einer messianischen Prophetie zu tun. Der Messias kommt in das Mickrige. Er selbst verkörpert in sich Gottes Antwort auf die Entmutigung des Volkes.

In Kapitel 8,9 bringt es Sacharja dann noch klarer auf den Punkt. Wir kennen diese Prophetie insbesondere aus der Advents- und auch Passionszeit: „Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.“

Die Prophetie von Sacharja berührte also nicht nur die Zeit im 6. Jahrhundert vor Christus. Das war nur ein Gipfel im Bild der Schweizer Berge. Jahrhunderte später ragt ein neuer Gipfel empor: Jesus als der Messias Israels kommt nach Jerusalem, um dieses Wort zu erfüllen. Und zugleich müssen wir uns fragen: Gibt es da noch einen weiteren Berg und einen weiteren Gipfel? Gehen wir zu Haggai, der ja neben Sacharja prophetisch gedient und über die Baustelle des zweiten Tempels folgende Worte ausgesprochen hat:

„Fürchtet euch nicht! Denn so spricht der HERR der Heerscharen: Noch einmal - wenig Zeit ist es noch - und ich werde den Himmel und die Erde und das Meer und das Trockene erschüttern. Dann werde ich alle Nationen erschüttern und die Kostbarkeiten aller Nationen werden kommen, und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit füllen, spricht der HERR der Heerscharen. Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der HERR der Heerscharen. Größer wird die Herrlichkeit dieses künftigen Hauses sein als die des früheren, spricht der HERR der Heerscharen, und an diesem Ort will ich Frieden geben, spricht der HERR der Heerscharen.“ Hag 2,6-9.

Was für ein herausforderndes Wort. Wir haben eine Ahnung, dass dieses prophetische Wort sich nicht erschöpfend im 6. Jahrhundert vor Christus erfüllt hat. Ja, der Tempel wurde fertiggestellt. Aber wir finden interessanterweise an keiner Stelle im AT einen Hinweis, dass dieser zweite Tempel mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt wurde. Auch wenn Herodes ihn als Nichtjude dann Jahrhunderte später zur Zeit Jesu nachhaltig zu einem Prachtbau ausgebaut hat, kann man nur schwer von den Kostbarkeiten aller Nationen sprechen. Auch wurden die Nationen nicht erschüttert und Frieden gab es dort auch nicht nachhaltig. Schließlich wurde er dann um 70 n. Chr. durch die Römer zerstört. Zugleich aber hat dieser zweite Tempel eine Herrlichkeit erlebt, die er erste nicht gesehen hat: Die Herrlichkeit Jesu des Messias, dem lebendigen Tempel. Manchen wir uns bewusst: Der Tempel ist der Ort, an dem sich nach jüdischem Verständnis Himmel und Erde vereinen. Über Jesus sagt Johannes in seinem Evangelium: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh 1,14). Man könnte wie manche Übersetzung es tut auch sagen: „... und zeltete unter uns“, womit im Sinne der prophetischen Curriculumsoirale deutlich wird, dass hier die Tempeltheologie angedeutet wird. In Jesus vereinen sich Himmel und Erde - wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. Als Mensch kommt er aus der Linie Davids, der ja als der Vater Salomos den ersten Tempelbau beauftragt hat. Gott hatte damals zu David über seinen Sohn Salomo ein prophetisches Wort ausgesprochen, das die Urgemeinde des NT dann später über Salomo hinaus auf Jesus gedeutet hat: „Der soll meinem Namen ein Haus bauen; und er soll mir Sohn und ich will ihm Vater sein; und ich werde den Thron seiner Königsherrschaft über Israel festigen für ewig“ 1. Chr 22,10.

Und so kann man im Bild der Schweizer Berge in diesem Prophetischen Wort von Haggai eine weitere Dimension erkennen: „Dieses Haus“ ist ein Haus aus lebendigen Steinen, vom Messias selbst gebaut. Jeder Nachfolger Jesu ist ein lebendiger Stein, weil sich in ihm durch die Einwohnung des Heiligen Geistes Himmel und Erde vereinen - oder wie es Paulus in 1. Kor 3,16 geschrieben hat: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Dies begann zu Pfingsten mit der Ausgießung des Heiligen Geistes, und am selben Tag kamen ca. dreitausend Juden zum Glauben an Jesus als den Messias Israels. Aber sie merkten bald, dass dieses Haus aus lebendigen Steinen nicht nur ein jüdisches Haus war - es war ja auch ihre Berufung, Licht für die Völker zu sein und in diesem Juden Jesus sollten nun die Nationen den Messias als das Licht der Welt erblicken. Paulus hat dies als ein Geheimnis Gottes prophetisch erkannt und schreibt im Hinblick auf die Nationen darüber in Eph 2,19b ff:

„Ihr gehört zu Gottes Haus, zu Gottes Familie. Das Fundament des Hauses, in das ihr eingefügt seid, sind die Apostel und Propheten, und der Eckstein dieses Gebäudes ist Jesus Christus selbst. Er hält den ganzen Bau zusammen; durch ihn wächst er und wird ein heiliger, dem HERRN geweihter Tempel.“

Es ist eine Realität geworden, was Sacharja prophetisch gesehen hat: „Und an jenem Tag werden viele Nationen sich dem HERRN anschließen. So werden sie mein Volk sein.“ Aber vielleicht spüren wir auch, dass diese Prophetie noch nicht erschöpfend erfüllt ist - da ist noch mehr, was mich sehr aufmerksam macht für die Zeit, in der wir leben. Jesus hat nur kurze Zeit in Jerusalem verbracht. Die jüdische Urgemeinde wurde bald zerstreut. Der zweite Tempel wurde 70 n. Chr. zerstört.

Was ist also mit den Aussagen wie: „Und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat. **16** Und der HERR wird Juda als sein Erbteil besitzen im heiligen Land und wird Jerusalem aufs Neue erwählen“ (Sach 2,14-16). Ist Jerusalem bis heute von diesem Gott neu bewohnt und aufs Neue erwählt? Hat sich das erschöpfend erfüllt? Oder können wir hinter dem prophetischen Wort von Haggai einen Hacken machen: „An diesem Ort will ich Frieden geben“ (Hag 2,)? Haben wir da nicht noch Berge vor uns?

Sacharja sieht in Sach 12 diese Berge, die immer dichter an uns heranrücken. Er spricht davon, dass der Tag kommen wird, an dem sich alle Nationen gegen Jerusalem versammeln werden. Der Aufschrei auf der Weltenbühne wird immer lauter. Parallel dazu kommen in Israel und Jerusalem immer mehr Juden zum Glauben an Jesus als den Messias Israels. Dieser Tempel aus lebendigen Steinen wird größer - und mit ihm wie bei Sacharja und Haggai, dass dieser Tempel nicht weitergebaut werden dürfe. Der Widerstand wird wie damals bis in die höchsten Ebenen und wird alle Nationen vereinen. Erkennen wir die Curriculumspirale? Erkennen wir, wie wichtig es ist, dass wir diese Texte lesen und darüber beten? Der Heilige Geist wird uns darin immer mehr ihre Bedeutung für uns heute erschließen. In Sach 12 lesen wir dann aber drei gewichtige Szenarien als Antwort Gottes darauf:

1. Es wird eine Erweckung für die jüdische Bevölkerung geben: „Aber über das Haus Davids und die Bewohnerschaft von Jerusalem gieße ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf mich blicke, den sie durchbohrt haben.“ Sach 12,10 In diese hoffnungslose Situation hinein wird Gott noch einmal seinen Geist ausgießen. Sein Volk wird eine geistliche Schau über Jesus selbst bekommen und ihn in großer Zahl als den Messias Israels annehmen - es wird eine starke Buß- und Gebetsbewegung geben. Es heißt in Sach 13,1: An jenem Tag wird für das Haus David und die Bewohner von Jerusalem eine Quelle geöffnet sein gegen Sünde und gegen Befleckung. Diese Quelle wird Jesus selbst sein. Der Tempel wächst.
2. Das wird in einem weiteren Schritt zur Wiederkunft Jesu führen: Es heißt in Sach 14,3 f: „Dann wird der HERR ausziehen und gegen jene Nationen kämpfen ... Und seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen, der vor Jerusalem im Osten liegt.“ Es gibt noch manche Stelle mehr im AT und im NT, die deutlich macht, was auch hier steht: Die Wiederkunft Jesu hängt an der Erweckung seines Volkes. Wenn wir glauben, dass Jesus für immer Israel verstoßen oder durch die Kirche ersetzt hat, dann irren wir gewaltig. Er wird Jerusalem noch einmal erwählen, um darin zu wohnen. Und er wird Gericht sprechen über alle, die sich gegen Israel im Krieg vereinen. Das ist die Erschütterung der Nationen, die auch Haggai gesehen hat.
3. Das führt mich zum dritten Punkt: Wir lesen in Sach 14,16: „Und es wird geschehen: Alle Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem gekommen sind, die werden Jahr für Jahr hinaufziehen, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern. Dies ist eine Prophetie, die sich auf das zukünftige tausendjährige Reich bezieht: Der Messias inmitten des vollendeten

Hauses aus weltweiten lebendigen Steinen. Hier haben wir den vielleicht die letzte Erfüllungsdimension unserer heutigen Textlesung aus Sach 2: 15 Und an jenem Tag werden viele Nationen sich dem HERRN anschließen. So werden sie mein Volk sein. Und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat. 16 Und der HERR wird Juda als sein Erbteil besitzen im heiligen Land und wird Jerusalem aufs Neue erwählen.

Es wird gewaltig sein, was Gott an Israel und Jerusalem tun wird. Das Beste wartet noch auf uns, es kommt zum Schluss: Ein Tempel aus lebendigen Steinen - aus Juden und Nationen - vereint mit dem Messias Israels: Jesus. Nach diesem tausendjährigen Reich wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Die Offenbarung spricht vom neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt. Johannes bekommt diesbezüglich den Zuspruch, den ich bereits angedeutet habe, und der eben auch als letzte Erfüllungsdimension von Sach 2 zu sehen ist: „Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott“ (Offb 21,3). Ihr Gott - ein Gott der Juden, ein Gott der Nationen. Vergessen wir das nie. Gott ist treu. Amen.